

Predigt am 24.8.2014 in Berlin-Marzahn/Nord über den Römerbrief 11,25-32

Paulus schreibt:

„Ich will euch, Brüder und Schwestern, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, bis die volle Zahl der Heiden hinzugekommen ist. Und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: »Es wird kommen aus Zion der Erlöser; der wird abwenden alle Gottlosigkeit von Jakob. Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.«¹

Nach dem Evangelium sind sie zwar Feinde um euretwillen; aber nach der Erwählung sind sie Geliebte um der Väter willen. Denn Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen. Denn wie ihr einst Gott ungehorsam gewesen seid, nun aber Barmherzigkeit erlangt habt wegen ihres Ungehorsams, so sind auch jene jetzt ungehorsam geworden wegen der Barmherzigkeit, die euch widerfahren ist, damit auch sie jetzt Barmherzigkeit erlangen. Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme.²“

Liebe Gemeinde!

Dieser Tage fiel mir eine Karikatur in die Hände. Oben auf einem Tisch auf der sauberen Tischdecke steht ein kleiner Junge mit Schuhen. Vor dem Tisch steht wütend schimpfend der Vater oder Großvater. Der kleine Knirps auf dem Tisch aber hat ein Fernglas in der Hand, guckt verkehrt herum hindurch und grient bis über beide Ohren. Den schimpfenden Vater sieht er auf diese Weise als ein kleines Männchen, das ihm nichts anhaben kann. Über seine Schimpferei kann er nur lachen. Nun, wenn das in Wirklichkeit passiert, wird sich der Vater das nicht lange gefallen lassen, sondern seinen Sohn packen und auf den Fußboden setzen, das Fernrohr wegnehmen und ihm bewusst machen, wer der Größere und Stärkere ist und möglicherweise gibt es eine Hintendrauf und der kleine Steppke wird laut heulend versuchen, seinen Protest gegen diese Behandlung auszudrücken. Oben auf dem Tisch war es doch viel schöner. Da war er größer als der Vater und hatte Überblick über die ganze Stube. Und wer möchte nicht gerne groß sein und zu den Größten gehören, wo einem niemand mehr was kann und man nicht mehr gehorchen muss?

Gott behandelt uns Menschen wie Kinder, und erwartet von uns Gehorsam. Davon ist viel in der Heiligen Schrift die Rede. Dann aber heißt es auch an einer anderen Stelle und darüber möchte ich heute mit Ihnen nachdenken: „Gott hat alle zusammen in den Ungehorsam hineingebannt, um an allen Barmherzigkeit zu erweisen.“ (Römer 11,32)

Gott will unseren Ungehorsam, heißt das doch auf gut Deutsch und er will, dass alle einmal ungehorsam waren, weil er allen zeigen möchte, dass die richtige Antwort auf Ungehorsam, Schuld und Sünde ein Herz ist, das sich zusammenzieht, das schmerzt, das mitleidet, wenn es sieht, dass jemand anderes ungehorsam ist.

Wir benutzen das Wort ungehorsam nur im Blick auf Kinder. Warum ist ein Kind ungehorsam? Weil es nicht hingehört hat, was die Mutter sagte? Es hat die Mutter in ihrer Autorität also nicht für voll genommen. Lass sie reden, mag es gedacht haben, sie redet viel,

1 Jesaja 59,20; Jeremia 31,33

2 Lutherbibel 2017 <https://www.die-bibel.de>

wenn der Tag lang ist, ich habe hier gerade was Interessantes. Vielleicht hat es auch nicht hinhören wollen und extra weggehört, um nicht tun zu müssen, was es sollte, weil es selbst etwas anderes besseres gerade zu tun hatte. Oder es hat sogar gehört, was die Mutter sagte, es aber gleich wieder vergessen, weil anderes wichtiger war als der Wunsch der Mutter. Vielleicht hatte das Kind aber auch keine Lust, das zu tun, was die Mutter wollte und hielt genau das Gegenteil für richtig. Warum soll man Hausschuhe anziehen, wenn man auch auf Strümpfen laufen kann. Die Erwachsenen wollen einem auch nichts gönnen, sondern haben immer ihre Vorschriften. Dann werden die Strümpfe halt einmal mehr in die Waschmaschine gesteckt.

Aber selbst wenn Kinder – oder wir Erwachsene den Willen haben, uns unterzuordnen und anderen zu gehorchen, gibt es immer wieder Situationen, wo es schwer oder unmöglich sein wird, weil ihnen oder uns der Befehl oder Auftrag unsinnig erscheint, weil etwas verlangt wird, was die Kräfte übersteigt oder etwas, dem ich mit meinem Gewissen nicht zustimmen kann. Ziviler Ungehorsam, den kennen und achten auch wir Erwachsene. Gott rechnet mit unserem Ungehorsam gegenüber dem, was er uns sagt und sagen lässt.

Wenn aber unsere Kinder ungehorsam sind, denken wir meist wenig darüber nach, was sie dazu gebracht haben könnte, sondern fühlen unsere Autorität infrage gestellt. Ein Kind hat anzuerkennen, dass wir größer und stärker sind, mehr wissen und vom Leben verstehen und es ansonsten nur gut mit ihm meinen. Aber unsere Kinder lernen heute nicht mehr wie einst auf natürliche Weise durch das tägliche Zusammenleben und – arbeiten die Autorität ihrer Eltern achten. Sie erleben, dass morgens jeder seines Weges geht – der Erwachsene wie das Kind – und dass es sich in der Gruppe anderer Kinder behaupten muss, will es anerkannt sein. Nachmittags, abends und am Wochenende erlebt es, dass die Eltern für es da sind, für es sorgen und es bedienen und seine Wünsche erfüllen oder die Eltern müde und k.o. sind, keine Zeit haben oder nur ihre Ruhe haben wollen. Nur sehr selten wird gemeinsam etwas gemacht und erfährt das Kind die Überlegenheit des Erwachsenen, der ihm etwas vorliest, etwas bastelt oder ihm erklärt, wie man z.B. einen Kuchen backt. Viel öfter sitzen doch unsere Kinder vor dem Fernseher und was sie dort sehen, darin kennen sie sich viel besser aus, als die Eltern. Mit ihrem Wissen über die Superhelden und Donald Duck und seine Freunde, über Wendy und die Enterprise-geschichten und die Sesamstraße können sie bei ihren Altersgenossen bestehen. Da gibt es genug Gesprächsstoff und das stärkt das Selbstbewusstsein. Wozu sollen sie sich dazu noch all das merken, was die Lehrer und Eltern für wichtig halten? Und wenn die eigene Körpergröße daran erinnert, dass mir der Vater vielleicht doch etwas zu sagen hat, dann klettere ich eben auf den Tisch und schon bin ich größer als er und gucke verkehrtherum durch das Fernrohr und er ist klein wie eine Maus!

Genauso, denke ich, gehen wir Menschen auch mit unserem Gott um. Er ist größer, weiser, mächtiger als wir – keine Frage. Er hat uns etwas zu sagen. Aber wir beziehen unser Selbstbewusstsein nicht durch das Gespräch mit ihm, nicht durch das Hören auf seine Worte, sondern durch das, was unsere Mitmenschen zu sagen haben. Wenn sie uns beleidigen oder kränken, dann geht es uns schlecht, dann zweifeln wir an uns selbst. Wenn sie uns loben, dann ist die Welt heil. Gott aber sehen wir sehr kritisch an. Ob es den überhaupt gibt? Er ist ja gar nicht zu sehen! Wir bemerken gar nicht, dass wir – wie der kleine Knirps auf dem Tisch stehen, uns geistig einen hohen Turm gebaut haben und darauf geklettert sind, um mit Gott auf einer Ebene per Du zu sein. Wir spüren auch nicht mehr das Fernglas in den Händen, merken auch nicht mehr, dass wir es verkehrt herumhalten, weil es eben dazu gehört und

alle anderen es genauso machen. Wir machen uns groß, damit Gott klein wird und wir nicht auf ihn hören müssen. Und was tut Gott? Er nimmt unsere Größe an, unsere Schwachheit, unsere Kleinheit. Er wird ein Mensch. Er wird verachtet, geschlagen, gekreuzigt und stirbt. Und bleibt doch Gott, die Quelle unseres Lebens und unsere Zukunft. So will er uns die Angst vor der Kleinheit nehmen. Er ermutigt uns herabzusteigen von unserem selbsterdachten Thron und unsere Kleinheit und Schwachheit anzunehmen.

Wie ein Kind weiß: Ja ich bin noch klein, aber ich wachse und ich werde wachsen bis ich so groß bin wie Vater oder Mutter, so dürfen auch wir wissen: Ja, wir sind keine Superhelden. Ja, ich bin oft schwach und wünsche mir doch so, stark zu sein. Ja, ich mache Fehler, und würde doch so gern alles richtig machen. Ja, ich habe andere verletzt und würde doch so gern mich mit allen gut verstehen. Aber ich wachse. Ich spüre, wie ich wachse – innerlich. Jeden Tag werde ich stärker. Und eines Tages werde ich so vollkommen und so heilig sein wie Gott selbst. Das hat Gott mir so gesagt und dann stimmt das auch.

Und wie sich ein Kind freut über sein Größerwerden und stolz darauf ist, so dürfen auch wir uns freuen, wenn wir dieses innerliche Wachstum spüren. Unsere Fehler, unsere Schwächen und auch unsere Schuld werden uns nicht mehr so drücken. Wir spüren doch, dass wir jeden Tag unserem Gott näher kommen. Sicher es ist ein weiter Weg – wie auch für ein Kind der Weg bis zum Erwachsensein unendlich weit ist. Aber wenn wir auf unser inneres Wachstum acht haben und an ihm uns freuen, dann wird der Weg uns nicht lang werden. Und wir werden auch unsere Mitmenschen mit neuen Augen sehen. Wieweit sind sie auf ihrem Wege? Haben sie Chancen innerlich zu wachsen? Oder wird ihr Wachstum gerade erstickt von Sorgen, Fragen und Zweifeln oder von Übermut, Stolz und Neid?

Wir werden innerlich nicht mehr dadurch größer und selbstbewusster werden, dass wir andere klein machen – durch unsere Worte, durch unsere Kritik, durch Nachrede und Vergleich. Und umgekehrt wird mein Selbstbewusstsein nicht auf die Dauer dadurch gestärkt, dass ich im Vergleich mit anderen feststelle, dass ich mehr kann oder weiß als sie. Wirklich stark kann ich nur werden, wenn ich durch das Fernglas richtig herum gucke und es mich das Ferne deutlich sehen lässt, sprich, wenn ich durch die Heilige Schrift 2000 bis 3000 Jahre zurückblicken kann und sehe, wie Gott sein Volk Israel erwählt und erschaffen, zu ihm geredet und es geführt hat. Dann werde ich einen Blick dafür bekommen, wie er auch mich durchs Leben führt. Wenn ich sehe, wie Jesus, der Gott gleich war, gelebt hat, werde ich Orientierung für mein Leben haben. Dann werde ich sehen: Da steht nicht Gott, der alles sieht und hört, als der schimpfende Vater, der mich gleich vom Tisch herunterholen wird und mich strafen wird, weil ich nicht gehört habe. Nein, da ist Gott, der mir die Freiheit lässt, eigene Wege zu gehen bis dahin, mich über ihn lustig zu machen und der mich trotzdem liebt mit allem was ich bin und getan habe und mich für würdig und kräftig hält, ihm gleich zu werden an Vollkommenheit und Heiligkeit. Amen.